

Wolf Joachim, Hans und endlich Caspar v. Klux folgten, der 1635 auf gewaltsame Weise umkam. Hierauf scheint die Trennung der beiden Güter Statt gefunden zu haben. Denn 1637 wird Friedrich v. Rodewitz als Herr von Oberstrawalde angeführt, von welchem es an Joachim v. Schilling kam. 1652, 1653 oder 1654 ging es hierauf über auf das Kyaw'sche Geschlecht durch Heinrich Adolph v. Kyaw, der es, nachdem sein väterlicher Rittersitz Kemnitz in fremde Hände gekommen war, durch Kauf an sich brachte. Von dessen 17 Kindern, die alle in den Freiherrnstand erhoben wurden, und von welchen verschiedene zu den höchsten Würden gelangten, bekam der älteste Sohn, Adam Joachim v. Kyaw, nach dem Tode seines Vaters 1677 Oberstrawalde. Von seinem frommen und edlem Sinne zeigt noch unsre Kirche, die er größtentheils auf eigene Kosten erbaute. Nach seinem Tode, der 1707 erfolgte, stand das Gut mehrere Jahre unter der vormundschaftlichen Administration des Herrn v. Oberländer auf Reichenbach, worauf es des vorigen Besitzers ältester Sohn, August Leopold, und nach dessen 1740 erfolgtem Ableben dessen jüngerer Bruder, Carl Ludwig, übernahm. Als auch dieser 1750 starb, behielt seine Wittwe Oberstrawalde noch bis 1769, wo es Graf Kaver von Hrzan und Harras, K. K. Kämmerer, des K. Baierschen St. Michaels-Ordens Großkreuz und Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Kemnitz, kaufte, von dem es an seinen Neffen, Herrn Johann Ludwig Anton v. Lenz, königl. sächs. Major, Ritter der K. französischen Ehrenlegion, des schwedischen Schwerdt- und des sächsischen St. Heinrichsordens, jetzt Adjutant bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann und Commandeur der Dresdener Communalgarde kam. Von ihm kaufte das Rittergut 1826 der gegenwärtige Besitzer, Herr Carl August Reichel, Kauf- und Handelsherr in Löbau.

Weniger vollständige Nachrichten sind über die Besitzer von Niederstrawalde vorhanden. Dieses Dorf scheint nach dem Tode des letztern Herrn von Klux zuerst an dessen Schwiegersohn, Caspar v. Bock, gekommen zu sein, nach dessen Tode es auch seine Wittwe noch einige Jahre behielt, die 1657 starb. Die nächsten Besitzer waren bis 1709 Glieder der Rabenau'schen Familie, unter welchen Christoph Heinrich, Heinrich Friedrich, Eleuther Christian, Gottlob Ehrenreich, Heinrich Christian (letzterer gestorben 1709), aufgeführt werden, ohne daß ich die Ordnung, in der sie auf einander folgten, mit völliger Gewisheit bestimmen könnte. Hierauf kaufte es der damalige Besitzer von Oberstrawalde, August Leopold v. Kyaw, und beide Güter blieben unter ihm und seinen Bruder, Carl Ludwig, vereinigt, bis des letztern Wittwe Niederstrawalde an Christoph Traugott v. Burgsdorf verkaufte, der 1758 auf eine sehr tragische Weise \*) verunglückte. Nach ihm besaß

\*) Ein dritter Bruder war der im Munde des Volks noch lebende Generallieutenant und Commandant des Königsteins.

\*\*) Er nimmt sich eines Tages nach Tische vor, eine Spazierfahrt zu machen und befehlt, anzuspannen. Kutscher und Bediente erklären ihm, daß dies ohne augenscheinliche Lebensgefahr nicht möglich sei, da das Kutschpferd, dessen sich v. Burgsdorf zu bedienen pflegte, wenn er allein ausfuhr, plötzlich ganz wild geworden sei, und durch Nichts gebändigt werden könne. Trotz der vereinigten Bitten und Vorstellungen der Seinigen besteht v. Burgsdorf auf seinem Willen. Mit Mühe wird das Pferd aus dem Stalle gebracht und angespannt; kaum aber fühlt es sich einigermaßen frei, so bäumt es, stürzt zum nördlichen Hofthore hinaus, wird einige Schritte vor demselben stehen und der Wagen wirft um. Im Herabstürzen aber stößt sich der Unglückliche sein Degengefäß in den Unterleib und muß nach wenigen Stunden unter unsäglichen Schmerzen seinen Geist aufgeben. Einige Tage darauf ward er in der Gruft unter der hiesigen Kirche beigesezt, und seine hinterlassene Gemahlin gab ihm dabei eine Menge Ringe u. s. w. mit in den Sarg, die die Aufmerksamkeit vieler und insonderheit die des Gesellschafts-Fräuleins bei der Besitzerin von Oberstrawalde auf sich zogen.

das Gut Johann Ernst v. Borsdorf, Kammerjunfer und Verweser des Fräuleinstifts zu Joachimstein und Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Lautitz, 1760—1769; Agnes Sophie Gräfin von Reuß, 1769—1791; Graf Heinrich XXVIII. von Reuß, 1791—1797; Friedrich Rudolph, Freiherr v. Watterwille, 1797—1811, von welchem es seine 2te Gemahlin, Frau Charlotte Marie Eleonore, verwittwete v. Borsdorf, geborene Gräfin v. Pfeil erbt. Von ihr kam es 1812 an ihren Sohn 1ster Ehe, Herrn Ferdinand Rudolph v. Borsdorf, Kön. Sächs. Rittmeister und Herrn auf Obersteinkirch. Er verkaufte es 1812 an Herrn Christian Friedrich von Göttlich, den gegenwärtigen Besitzer. Uebrigens scheint Nieder-Strawalde das Stammgut aus dem Grunde zu sein, weil sich dort das eigentliche, bis in's 16. Jahrhundert heraufgehende, Archiv befindet.

Die Verwaltung der Kirchenangelegenheiten wechselt zwischen beiden Herrschaften alljährlich; die Pfarrstelle wird abwechselnd von beiden Herrschaften, die Schulstelle aber von beiden gemeinschaftlich besetzt.

Was nun die kirchlichen Verhältnisse von Strawalde anlangt, so gehört dies Dorf wahrscheinlich zu den ältern Parochien; denn man findet, daß in der ad 1346 errichteten Matrikel des Bisthums Meissen die Kirche sowohl, als der bei ihr angestellte Geistliche dem Erzpriester zu Löbau untergeordnet waren. Zu welcher Zeit die erste Kirche, die jedoch weiter südlich gestanden hat \*), als die jezige, erbaut worden ist, kann nicht mit Gewisheit angegeben werden. Einer alten Sage nach soll sie im Hussitenkriege abgebrannt sein. Wäre dies der Fall, so müßte dann erst an der Stelle, wo die gegenwärtige steht \*\*), eine zweite gegründet worden sein, die endlich so baufällig wurde, daß es lebensgefährlich erschien, länger Gottesdienst darin zu halten, weshalb der damalige Besitzer von Ober-Strawalde, Herr Adam Joachim v. Kyaw, beschloß, auf seine Kosten ein neues Gotteshaus aufzuführen. Es wurde zu demselben den 17. Mai 1695 der Grundstein gelegt und den 8. Mai 1697 konnte sein kupfernes Crucifix auf die Thurmspitze gesetzt werden. Noch liegt ein an diesem Tage niedergeschriebener, eigenhändiger Bericht des edlen Herrn von Kyaw im Kirchenbuche vor, worin er u. a. als Zeichen des ächt religiösen Sinnes, mit dem das Werk getrieben wurde, anführt, daß während des ganzen Baues kein Fluch irgend eines Arbeiters gehört worden sei, so wie er es mit Recht als besondre göttliche Bewahrung ansieht, daß sich dabei auch nicht der geringste Unfall ereignet habe.

Freilich war die Kirche nun erst so weit, daß Gottesdienst darin gehalten werden konnte; aber schon hatte

Beim Herausgehen aus der Kirche hört diese, wie das Verschließen der Gruft bis zum folgenden Tag verschoben wird, und baut darauf einen Plan, jene Kostbarkeiten zu entwenden. Sie sucht und findet Gelegenheit, die Schlüssel zur Ober-Strawalder Loge, in welche eine Thüre von außen führt, zu erlangen, eilt mitten in der Nacht zur Kirche, steigt herauf in die Loge, macht sich dort Licht, und geht von da hinunter in die Gruft. Da sie kein Instrument hatte, den Sarg zu öffnen, so schlägt sie den Deckel mit der Hand ein, reißt der Leiche die Ringe ab und geht auf demselben Wege, den sie gekommen war, wieder zurück. Vom Dorfe aus hatte man zwar ihr Licht gesehen, und den folgenden Tag die Verwüstungen in der Gruft von oben herab bemerkt; allein der Vorfall schien zu unheimlich, als daß man sich hätte in nähere Untersuchungen einlassen mögen. Erst als nach langen Jahren wieder eine Beisezung Statt fand, und das vorige Geschlecht und mit ihm der alte Aberglaube wenigstens zum Theil ausgestorben war, entdeckte man den Diebstahl, dessen vollständige Geschichte jedoch erst später allmählig an den Tag kam.

\*) Etwa in der Gegend, wo die noch sichtbaren Spuren der uralten Löbauer Landstraße auf den sogenannten Dreißäckern die Chaussée schneiden.

\*\*) Damals stand in dieser Gegend ein Borwerk, dessen in alten Urkunden unter dem Namen des rothen Borwerks gedacht wird.